

das tor

düsseldorfer
jonges 

Heft 5 | 2017 | 83. Jahrgang

Teekanne | Kunst | Sport | Jazz Rally | Rheinbahn



**HÖCHSTE
ZEIT ...**

**... FÜR DEN
HAUPTBAHNHOF**



VISION INTERIOR

GREGOR M. MEULENDIK



INTERIOR CONCEPTS | DECORATION | FURNITURE | ACCESSORIES

WWW.VISIONINTERIOR.DE INFO@VISIONINTERIOR.DE FON +49 211 989 259 60 FAX +49 211 989 259 61

SHOWROOM HAFENSTRASSE 1 DÜSSELDORF

Auf ein Wort



Wenn wir gefragt würden, was sich bei den Jonges in den letzten Jahren verändert hat, würden die meisten darauf vielleicht keine Antwort haben. Nach wie vor treffen wir uns jeden Dienstag zum Heimatabend, singen unser Jonges-Lied, treffen uns bei den Tischbaassitzungen und bei den Veranstaltungen der einzelnen Tische.

Dass wir zwischenzeitlich eine andere Internetseite haben, sich das Erscheinungsbild des Tors grundlegend verändert hat, wir im Wesentlichen per Mail kommunizieren und eine eigene Facebook-Seite haben, ist zwischenzeitlich normal.

Dabei haben wir unsere Werte und unsere Beweggründe, uns für unsere Heimatstadt Düsseldorf zu engagieren, nicht aufgegeben. Aber haben wir bei diesen Veränderungen nicht nur auf unsere Umgebung reagiert und versucht, uns anzupassen?

Müssen wir nicht Denkprozesse starten und proaktiv sein, um auch morgen und übermorgen noch attraktiv für unsere neuen, jüngeren Mitglieder zu sein?

Wie engagieren sich junge Leute von heute, deren berufliche Zwänge es kaum zulassen, an einem Dienstagabend zum Heimatabend zu gehen oder an Tischveranstaltungen teilzunehmen?

Wie können wir in einer Zeit, in der Facebook out ist und Snapchat und Instagram hip sind, attraktiv bleiben, um unsere Werte und Vorstellungen an die nächste Generation weiterzugeben?

Gelingt es uns, unsere Mitglieder weiterhin am Dienstagabend mit interessanten Themen zu faszinieren, oder sollten wir beginnen, für uns neuartige Veranstaltungen anzubieten, die eher einem Eventcharakter entsprechen?

Wir werden die oben gestellten Fragen filtern, bewerten und aktiv angehen müssen, neue Fragen stellen, aber unabhängig davon ist, dass wir versuchen müssen, unsere Werte, unsere Vorstellungen und unser Engagement für unsere Heimatstadt zu bewahren und weiter zu geben.

Für diese Aufgaben brauchen wir Eure Hilfe und Eure gesamte Unterstützung.

Euer Vizebaas

Dr. Reinhold Hahlhege



Inhalt

Neue Stadtplanung am Hauptbahnhof	4
Interview mit Volker Vogel.....	5
Geburtstagstreffen im Bankhaus	6
Jonges-Forum zur digitalen Zukunft	7
Das Marketing der Teekanne	8
Wer sagt, was Kunst ist?.....	9
Sport lehrt Tugend und Moral.....	10
Stadt heißt Dichte und Nähe.....	10
Kochen für Bedürftige	11
Spanische Delikatessen	12
Veranstaltungen / Vereinsadresse	13
Gastkommentar	14
Nachrichtenticker.....	15–16
Leserbrief	16
Däm Jong sinn Weit.....	17
Jazz Rally wieder mit Weltstars	18
Patric Fedlmeier im Porträt.....	20
Kaffeegespräch mit Rheinbahn-Chef.....	21
Geburtstage	22
Wir trauern	22
Impressum	22
Tischporträt: Die Lückeflecker	23

Titelbild



Titelbild:
Impressionen
rund um den
Hauptbahnhof
Design:
Dominik
Lanhenke

Mehr zum
Thema auf den
Seiten 4–5

Pläne für das
Umfeld des
Hauptbahnhofes
werden von
den Jonges
begleitet

Neue Chance für das Entrée zur Stadt



Wenn Oberbürgermeister Thomas Geisel auf Werbetour geht, um internationale Investoren für die NRW-Landeshauptstadt zu begeistern, dann hat er immer einen dringlichen Wunsch im Gepäck: Die Interessenten mögen doch bitte nicht mit dem Zug anreisen. Der Anblick eines heruntergekommenen Hauptbahnhofes soll ihnen erspart bleiben und die Freude auf Düsseldorf nicht trüben.

Plötzlich macht sich Hoffnung breit. Ein Besuch des Bahnvorstandes hat Bewegung gebracht. Mittlerweile ist eine Partnerschaft Papier geworden. Bahn und Stadt gemeinsam wollen eine neue Visitenkarte der Stadt schaffen. Ist ein Ende von Trostlosigkeit in Sicht?

Rückblende auf 1985: Bahn- und Stadtverantwortliche lagen sich in den Armen. Nach nervenzehrenden Jahren mit allerlei Rückschlägen und Kostendiskussionen wurde „der neue Hauptbahnhof“ bejubelt. Unter laufendem Betrieb waren im Zuge der Ost-West-S-Bahn und der U-Bahn die Bahnsteige erneuert worden. Auf der Ostseite entstand der Bertha-von-Suttner-Platz. Im Inneren des Bahnhofsgebäudes entstand ein First-Class-Marché – so verlockend, dass Promis ihn sogar für Geburtstagsfeten nutzten.

1985 – das Jahr der Träume. Stadtplaner schnalzten schon mit der Zunge, als sie über eine „neue Graf-Adolf-Straße“ zwischen Hauptbahnhof und Landtag fabulierten.

Aus Träumen wurden Schäume. Versuche, auf dem Bertha-von-Suttner-Platz die Antes-Kopfplastiken zum bestimmenden Element hochzureden, konnten nicht verschleiern, dass der Platz lediglich ein ziemlich fades Werk von ökonomisch denkenden Investoren geworden war. Was einmal als schicke Rotunde geplant war, wurde rechtwinklig, um mehr Nutzfläche zu schaffen. In aller Eile soll jetzt Licht her, um Tristesse zu überdecken. Irgendwem im Bahnvorstand ist inzwischen wohl auch gedämmert, dass man mit Billigware-Inseln mitten im Bahnhof und draußen auf dem Adenauer-Vorplatz den Wertverfall selbst beschleunigt hat.

Inzwischen ist der Rahmenplan unterschrieben, mit dem alles besser werden soll. Die Zielvorgabe heißt: Wir schaffen ein lebendiges Entrée für die Stadt. Von einem Masterplan ist die Rede.

Der Planungsausschuss der Stadt und die lokale Bezirksvertretung haben die Rahmenplanung bereits begrüßt. In Jubel allerdings sind sie nicht ausgebrochen. Gleich mehrfach wurde der Bahn attestiert, für die Stadt stets ein „sperriger Partner“ gewesen zu sein. Die neue Planungsdezernentin Cornelia Zuschke streifte sich die Robe einer Notarin über. Eher kühl sprach sie über Chancen der Veränderung. Derzeit würden mal alle Wünsche der Partner zusammengetragen.

Einer liegt schon auf dem Tisch. Die Bahn würde zwischen dem Bahnhofsgebäu-

de und dem Ufa-Kino ein 100 Meter-Hochhaus mit knapp 30.000 Quadratmetern Nutzfläche schaffen. Aus der Politik kommt da zwar kein Protest, aber Bedenken sind unüberhörbar. Es würde wohl eine ganz neue Optik entstehen. Freuen würde es diejenigen, die den unter Denkmalschutz stehenden Bahnhof ziemlich hässlich finden. Erstaunen wird es die Vertreter des Denkmalschutzes, zumal bereits Veränderungen am Gebäude angedeutet sind.

Zuschke will ein demokratisches Verfahren. Möglichst viele Bürger sollen sich mit Ideen einbringen können. Dieses Angebot will Volker Vogel, Stadtbildpfleger der Düsseldorfer Jonges, nutzen: „Das wird unser Thema.“

Bei der Neuplanung geht es um mehr als das Bahnhofsgebäude. Bestandteil des Architektenwettbewerbs soll neben der Neuordnung der Verkehre (Straßenbahnen, Taxen, Radverkehr, lokale und Fernbuslinien) und der Veränderung des Immermannhofs die Frage sein, wie man den neuen Hauptbahnhof am besten an die Innenstadt (Königsallee) heranführt und welche Straße dazu umgebaut werden sollen.

Den großen allumfassenden Entwurf wird es möglicherweise geben. Die Planungsdezernentin wünscht sich einen, den man in Modulen realisieren kann. Zu Deutsch: Nicht alles auf einmal.

 Text: Ludolf Schulte
Fotos: wikipedia



„Endlich passiert was“

Stadtbildpfleger Volker Vogel im Interview mit Ludolf Schulte über die Pläne für das Bahnhofsareal



Herr Vogel, warum haben die Düsseldorfer Jonges ein zentrales Interesse an einer Aufwertung des Areals Hauptbahnhof?

Der Hauptbahnhof ist der zentrale Anlaufpunkt für Besucher und Gäste und gibt für eine Vielzahl von ankommenden Reisenden und Wiederkehrenden das ‚Gesicht‘ der Stadt dar. Naturgemäß sind Hauptbahnhöfe als Umschlag- und Übergangflächen häufig „usselige Unorte“ im städtischen Kontext. Dennoch kann man mit entsprechender Architektur, Maßstäblichkeit und Urbanität einen Ort mit positiv geprägtem Charakter schaffen.

Welche Erwartungen knüpfen Sie an den Rahmenvertrag zwischen Stadt und Bahn AG?

Endlich passiert was nach all den Jahren. Vielleicht treten nun die unterschiedlichen Einzelinteressen zurück und führen zu einer Lösung mit Strahlkraft bis in die Umgebung und die Innenstadt (zum Beispiel Immermannstraße, Graf-Adolf-Straße).

Die Planungsdezernentin Cornelia Zuschke will schrittweise vorgehen, Module schaffen, die nacheinander realisiert werden. Was ist aus Ihrer Sicht vordringlich, was hat Zeit?

Guter Vorschlag, da dies ein längerer Prozess wird. Vordringlich ist das Image des Vorplatzes, mögliche angestrebte Nutzungen für eine gesunde Durchmischung über den ganzen Tagesverlauf. Daneben der unmittelbare Vorplatz mit den Verkehrsströmen, und die Schaffung eines angenehmen Ambientes mit qualitvollen und vor allem sicheren Aufenthaltsflächen.

Die Bahn möchte neben dem Bahnhofsgebäude ein 100 Meter hohes Haus bauen. Ist das an dieser Stelle und dieser Höhe verkraftbar oder verzerrt es die Optik?

Nein, ein Hochhaus ist angemessen, die Höhe ist durch verschiedene Verschattungs- und Winduntersuchungen auch ökologisch zu überprüfen. Grundsätzlich ist es immer gut, im Sinne einer verbesserten und effizienteren Mobilität, Nutzungen an Verkehrsknotenpunkte wie Bahnhöfe zu bringen, um überregional die PKW Ströme zu entlasten.

Das Bahnhofsgebäude steht unter Denkmalschutz. Ist es deshalb auch in seinen Eingangsbereichen unantastbar?

Meiner Auffassung nach nicht, da der Bahnhof insbesondere im Bereich der Erdgeschossfassade eine Aufwertung erfahren muss, um den zukünftigen Anforderungen des Konrad Adenauer-Platzes gerecht zu werden.

Ein schicker Hauptbahnhof könnte eine Initialzündung bedeuten. Muss die Ausschreibung für einen internationalen Architektenwettbewerb nicht auch die Graf-Adolf-Straße einschließen - und alle in die City hinein führenden Straßen?

Mit Sicherheit. Aber eine so weitreichende Betrachtung hätte einen ganz anderen Auslobungsgegenstand zur Folge, der grundsätzliche stadtstrukturelle Aspekte berücksichtigen müsste. Einen Over-All-Masterplan entwickelt man auch nicht mal eben so, das ist ein Prozess, der von der Stadtplanung über einen längeren Zeitraum intensiv begleitet und entwickelt werden müsste.

Starkes Stück Düsseldorf

Geburtstagsfeier des Heimatvereins im Haus der Commerzbank



Gelöste Stimmung in der Commerzbank. Kein Wunder: Wer zu einer Geburtstagsfeier eingeladen ist, kommt nicht als Miesepeter an. 85 Jahre alt sind die Düsseldorfer Jonges geworden. Die Tischbaase hatten überwiegend dunkle Anzüge aus dem Schrank geholt.

Staatstragende Reden gab es nicht. Dafür eine ganze Menge an Anerkennung. An der Spitze der Gratulanten an diesem Abend: Dr. Susanne Anna, die Chefin des Stadtmuseums. Sie gratulierte zu Inhalt und Gestaltung der umfangreichsten Ausgabe der tor-Magazins, die es je gegeben hat. Mit diesem Jubiläumstör, das exakt zum Vereinsgeburtstag am 16. März in 115.000 Exemplaren der Rheinischen Post regionalweit beigelegt war, machten sie sich einem breiten Publikum bekannt.

Anna war im Bankhaus die einzige Frau. Eine mit wichtiger Funktion: Mit den Jonges zusammen gestaltet sie nämlich in ihrem Haus eine ambitionierte Ausstellung. Anlässlich eines großen Geburtstagsfestes, das die Jonges am 29. Juli dieses Jahres starten, klinkt sich der Verein erlebbar in die Stadtgeschichte ein. Die Jonges wollen Ausstellungsbesuchern über einen Zeitraum von vier Wochen zeigen, wie sie sich die innerhalb der letzten 85 Jahre in der Stadtgeschichte bewegt haben. Dabei geht es um wechselseitige Einflüsse. Zugleich stellen die Jonges ihr Archiv aus. Lebhaftige Zeugnisse aus ihren eigenen Reihen wollen die einzelnen Tischgemeinschaften zeigen. Da ist – Stand heute – vieles in der Pipeline.

Oberbürgermeister Thomas Geisel, der seine vielen Abendtermine inzwischen im Minutentakt programmiert, hatte einen gläsernen Radschläger als Geburtstagsgeschenk im Gepäck. Auf der Rückreise von einem

links: Übergabe des Geschenks der Jonges an OB Geisel
rechts: Gruppenbild mit Tischbaasen und Vorstand am Jubiläumsabend

Termin in Frankreich hatte er bereits das brandneue tor-Magazin studiert und war – erwartbar – bei der Frauenfrage hängen geblieben. Das Redaktionsteam der Jonges hatte mit der Museumschefin Anna und der Gleichstellungsbeauftragten Elisabeth Wilfart zwei prominente Frauen gebeten, Stellung zu beziehen. Zu der Frage nämlich, ob ein reiner Männerverein noch zeitgemäß sei. Daraus wurde ein Streitthema, in das sich Geisel ziemlich persönlich einklinkte: „Wenn meine Frau als Gast bei Euch ist, fühlt sie sich stets sehr wohl.“

Lockere Stimmung beim Klassiker Senfrostbraten und Schoko-Nachtisch. Locker auch deshalb, weil Geisel mit einem sinnbildlich dicken Blumenstrauß gekommen war: Die Jonges ließen sich gern sagen, dass sie ein großartiges bürgerschaftliches Engagement an den Tag legten. In Fragen der Stadtgestaltung ebenso wie bei der Hilfe für Flüchtlinge. Dieser „hochmoderne Verein“, in dem Geisel übrigens selbst ein Stück rheinische Heimat gefunden hat, sei ein „starkes Stück Düsseldorf“.

Der OB verließ das Bankhaus mit Unterstützung. Zwei Vorstandsmitglieder schleppten eine große Tafel zum Dienstauto. Auf dieser Tafel stehen die Namen und Daten aller Bürgermeister, die es in Düsseldorf je gegeben hat. Sozusagen ein Geschichtsbuch in Kurzfassung. Die Aufzählung endet mit dem Namen Geisel. Der Beginn seiner Amtszeit ist schon eingetragen, das Ende offen.

 Text: ls
Fotos: C.S und sch-r

Sind wir morgen alle smart?

Ein Jonges-Forum über die digitale Technologie, die immer mehr das Wohnen und die Stadt erobert

Smart heißt schlau, fesch, intelligent, chic. Für das englische Wort kennt die deutsche Sprache noch viel mehr Möglichkeiten der Übersetzung – alle haben positive Bedeutung. Das mobile Telefon mit diesem Vornamen mauserte sich zum multifunktionalen Minicomputer mit Internetanschluss, also dem Smartphone. Die technischen Vorfahren der Idee sind kaum 20 Jahre alt und wurden ungefähr um 2007 schon von sehr viel jüngeren Erfindungen überholt. Diese setzen nun an zum Sprung in Wohnung und Stadt. Smart Home und Smart City heißen die Stichworte, die beim Jonges-Forum am 28. Februar erörtert wurden.

„Morgen wird alle ganz anders.“ Unter diesem Motto kündigte Ludolf Schulte, Pressesprecher der Düsseldorfer Jonges und Moderator, das Podiumsgespräch an. Zur Diskussion – eher eine harmonische Informationsveranstaltung – hatte er auf die Bühne gebeten: Uwe Northmann, Entwicklungsmanager bei der Cisco Systems GmbH speziell für digitale Technologien in Städten; Susanne Baumann, PR-Direktorin für Deutschland vom chinesischen Konzern ZTE, der weltweit Telekommunikationssysteme herstellt und auf den Markt bringt; Stephan Schneider, Vorstandsvorsitzender des Vereins Digitale Stadt Düsseldorf e. V., der sich den Ausbau der Stadt zu einer führenden Multimedia-Metropole zum Ziel gesetzt hat und knapp 300 Firmen im 2014 gegründeten Verein vertritt; Professor Dr. Andreas Meyer-Falcke, der als Dezernent bei der Stadt das Gesundheitsressort verwaltet, aber in jenem Zusammenschluss auch Schneiders Stellvertreter ist.

Zunächst fragte Schulte nach weiteren Bedeutungen des Begriffes Smart. Northmann: „Effizient, schont Ressourcen, hilfreiches neues Werkzeug.“ Schneider: „Es gibt auch schon Smart Health. Über 500 Patienten in aller Welt werden schon jetzt von Düsseldorf aus medizinisch betreut.“ Es gebe auch schon Konzepte für eine Smart Education (Erziehung), die alte mit jungen Menschen verbind-

de. Baumann: „Der Trend zur Urbanisierung (Zug der Menschen vom Land in die Städte) wächst – besonders rasant gerade in Asien. Entsprechend sind dort in den riesigen Metropolen die Herausforderungen größer und die digitalen Lösungen weiter entwickelt.“ Demnächst werde ZTE in einem Düsseldorfer Pilotprojekt auch Seniorenwohnungen mit digitaler Technik ausstatten. Damit gab sie den Ball weiter an Meyer-Falcke. Der ergänzte: „Ältere Leute können länger in ihrer vertrauten Umgebung leben, wenn es die digitale Technik ermöglicht, dass Notfallsituationen automatisch festgestellt werden.“ Voraussetzung ist freilich die Ausstattung der Wohnung mit einem System von Sensoren, die zum Beispiel automatisch melden, dass jemand sich lange Zeit nicht gerührt hat. Oder umgekehrt, dass ein Fremder sich in der Privatsphäre bewegte: ein System, das Einbrecher meldet. Dass man Rolläden oder Heizungen per Smartphone aus der Ferne steuern kann, ist schon bekannt und wird Brauch.

Northmann: „Jede Smart City setzt erst mal andere Schwerpunkte. In Hamburg haben wir eine Teststrecke gebaut für das Smart Lighting.“ Dabei handelt es sich um ein System der Straßenbeleuchtung, das abhängig ist von der Nutzung, mal heller, mal dunkler. Parkleitsysteme werden schon beim Losfahren Stellplätze in Garagen am Ziel reservieren. Das völlig selbstfahrende Auto soll irgendwann den Weg sogar automatisch

finden. Smart Parking, so nennt es Baumann. Northmann: „An Pilotprojekten wird noch kein Geld verdient, aber für die Zukunft werden sinnvolle Geschäftsmodelle entwickelt.“ Meyer-Falcke: „Nicht mit der Technik, sondern mit der Dienstleistung dahinter bzw. der Rationalisierung verdient man Geld.“ Die Stadt habe zur Investition in dieses Thema elf bis zwölf Millionen Euro für die nächsten fünf Jahre reserviert, und der OB habe das Ganze als Chefsache an sich gezogen.

Voraussetzung für diese schöne neue Welt der Zukunft ist allerdings zum Beispiel, dass der Bürger freiwillig und auf eigene Kosten seine Wohnung mit Sensoren ausstattet, sie mit dem Internet verbindet und das Risiko eingeht, dass die Infos von unbefugten Hackern missbraucht werden: das ewige Spiel von Angriff und Verteidigung, seit es das Internet gibt. Und Voraussetzung ist auch eine schnelle Datenübertragung. An einer Adresse sogar in der City stöhnt ein Geschäftsmann über eine lahme Verbindung. Die Reaktionen im Publikum zeigten neben Beifall auch Skepsis. Spannend wäre es, wenn in einem Jonges-Forum nicht nur Gleichgesinnte sich gegenseitig auf die Schulter klopfen, sondern auch einen Widersacher zu Wort kommen ließen.

Text und Foto: sch-r

Beim Forum (von links): Ludolf Schulte, Uwe Northmann, Stephan Schneider, Andreas Meyer-Falcke, Susanne Baumann





Reinhold Schlensock

Heiße Liebe im Teebeutel

Das Marketing der Teekanne aus Sicht des Chefs

Hatte er als Kind einen Schnupfen, schob ihm die Mutter einen Kamillentee unter die Nase. Mit dem Kopf über der Schüssel und bedeckt von einem Handtuch inhalierte er den heilsamen Dampf. Zuletzt wurde der Sud noch für ein Fußbad genutzt. Dass man Tee auch trinken kann, lernte Reinhold Schlensock erst Jahrzehnte später – als der Marketingexperte 2010 Geschäftsführer der Teekanne-Gruppe

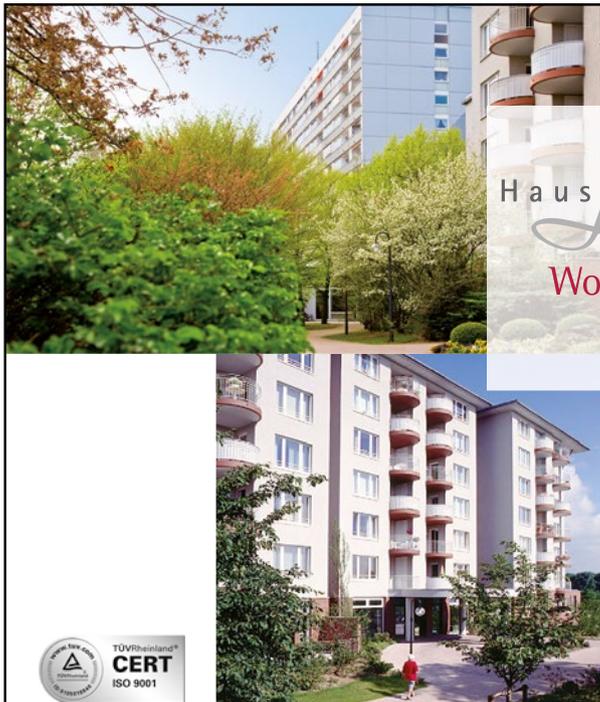
wurde. An der Spitze des 1882 gegründeten Familienunternehmens mit Stammsitz in Düsseldorf erweitert er die Produktpalette. Er verkauft nicht nur ein Heißgetränk, sondern „Harmonie für Körper und Seele“. Am 7. März war er Referent bei den Jonges.

Sehr süß, mit null Kalorien, ist ein „Sweetea“, der die Zielgruppe der jungen weiblichen und kaufkräftigen Nachkatzen verführt. „Die erfolgreichste Produkteinführung für den Markt, die wir jemals gehabt haben“, schwärmt Schlensock. Und gibt zu,

dass er anfangs dagegen war, weil er an den Hit nicht glaubte. Laut Marktforschung ist sodann die „Heiße Liebe“ bei Männern sehr beliebt. Auch diese neue Sorte und etliche weitere unter anderen Etiketten, die es vor zehn Jahren noch gar nicht gab, machen heute 65 Prozent des Gesamtumsatzes aus, der 450 Millionen Euro pro Jahr beträgt. An den Regalen der Supermärkte herrscht Preiskampf. Schlensock setzt auf Gefühle. Der Trend zu Ökologie, Gesundheit und Globalisierung begünstigt den Erfolg des Unternehmens. Türkischer Apfel, spanische Orange und marokkanische Minze sind neue Geschmacksvarianten, die in 50 bis 70 Millionen Tassen pro Jahr konsumiert werden. Als Markenbotschafterin in Werbeclips tritt Steffi Graf auf, die seit dem Abschied vom Tennis als perfekte Hausfrau gilt.

Wenn der Tee-Markt in Deutschland wächst, liegt dies zu zwei Dritteln an den Aktivitäten der Teekanne, erklärte Schlensock. Er lernt von der Kaffee-Konkurrenz. Kapseln und entsprechende Maschinen auch für den Tee gibt es schon – und demnächst auch mit automatischer Internetverbindung. Dann bestellt das Gerät automatisch Nachschub per Lieferdiensten und verrät der Marktforschung zum Beispiel auch, wie oft in diesem Haushalt die „Heiße Liebe“ begehrt wird.

Text: sch-r
Foto: Rolf Purpar



Haus Lörick e.V.

Wohnstift Haus Lörick

Der linksrheinische Ortsteil der Landeshauptstadt Düsseldorf vereint alle Vorteile der Großstadt mit den Annehmlichkeiten einer ruhigen Lage im Grünen.

Haus Lörick verfügt über 433 komfortable 1-, 2- und 3-Raumwohnungen, sowie qualifizierte ambulante und stationäre Pflege.

Die 480 Bewohner können an einem breitgefächerten Angebot von Vertragsveranstaltungen, Konzerten, Filmvorführungen und Ausstellungen in unserem Theatersaal teilnehmen.

**Individuell, eigenbestimmt, aktiv,
aber dennoch umsorgt leben können...**

Im Haus befinden sich u. a. eine Gaststätte mit Kegelbahn, eine Physiotherapiepraxis, ein Schwimmbad, eine Bibliothek, ein Café, ein kleiner Supermarkt, eine Sparkasse, eine Änderungsschneiderei und ein Friseur.

Mit dem hauseigenen Bus erreichen Sie innerhalb weniger Minuten Oberkassel oder das Stadtzentrum Düsseldorfs.



Grevenbroicher Weg 70 · 40547 Düsseldorf
Tel. (02 11) 59 92-1 · Fax (02 11) 59 92-6 19
beratung@haus-loerick.de
www.haus-loerick.de



Wer sagt, was Kunst ist?

Der Dozent Dr. Emmanuel Mir fordert, die Antwort den Experten zu überlassen

„Kunst hat nichts mit Geschmack zu tun. Und eine endgültige Definition dafür gibt es auch nicht. Denn jede Epoche entwickelt ihre eigenen Vorstellungen davon, was Kunst ist und was nicht.“ Kernthesen des Vortrags von Dr. Emmanuel Mir, den er am 14. Februar bei den Jonges hielt. Der promovierte Kunsthistoriker und Dozent stammt aus Toulon, hat in Nizza und Düsseldorf freie Kunst studiert, schloss hier sein Studium als Meisterschüler des Bildhauers Professor David Rabinowitch ab und ist heute Lehrbeauftragter an der Hochschule Düsseldorf.

Dr. Emmanuel Mir zeigt auf der Leinwand das Objekt „Fontain“ von Marcel Duchamp

Das „Frühstück im Grünen“ von Edouard Manet (1863) gilt heute als Beispiel einer dekorativen Hochkunst, war bei seiner ersten Ausstellung in Paris aber ein

Skandal. Nicht wegen der Frauenakte, sondern wegen ihrer Kombination mit bekleideten Männern. Das vom Dadaisten Marcel Duchamp auf den Kopf gestellte Urinal (ein „Ready-Made“ namens „Fontain“ von 1917 ohne jede Zutat) löste Empörung aus und entfachte eine Grundsatzdebatte. Duchamps Standpunkt, zusammengefasst von Mir: „Was der Künstler zu Kunst erklärt, ist Kunst. Alle anderen haben keine Definitionsmacht.“ Mögen oder gar kaufen müssen die anderen die Werke freilich nicht. Künstler tragen zunächst das Risiko, dass sie bei ihrem Mut verhungern. Gerichte, per Gesetz aufgerufen zum Schutz der Kunst, haben manchmal Probleme, Zollbehörden auch. „Artification“ nennt Mir den Wandel von Allerweltsobjekten in Kunst. Fotografie und Film haben in Teilen eine solche Aufwertung schon hinter sich, die Wahrnehmung von Street Art (Graffitis von Sprayern), Comics und „Art Brut“ (von geistig kranken Menschen) erweitert sich. Ideologische und kommerzielle Aspekte spielen mit. Mir: „Überlassen Sie die Kunstdefinition den Profis und mischen Sie sich nicht ein!“ Auf Ärzte oder Richter verlasse man sich normalerweise ja auch. Eine Verschwörung von Experten (Künstler, Museumleute, Galeristen, Kritiker, Mäzene usw.) gebe es nicht, sondern „eine sich langsam entwickelnde Übereinkunft“.

Text: sch-r
Foto: Rolf Purpar

WEST PARK DÜSSELDORF



WIR BAUEN AUF PARTNERSCHAFT.

gwi-bau.de

Deutsche Bank

147 Jahre Erfahrung.

Und keine Sekunde von gestern.

Neue Zeit braucht neues Banking.

Für uns heißt neues Banking: Sie in unseren 535 Filialen mit dem Expertenwissen aus über 60 Ländern der Welt zu beraten. Digitale Angebote noch intuitiver und individueller zu machen. Und im neuen Deutsche Bank BeratungsCenter montags bis freitags bis 20 Uhr sowie samstags für Sie da zu sein. deutsche-bank.de/NeuesBanking



Sport lehrt Tugend und Moral

Professor Dr. Gerhard Nowak empfiehlt die olympischen Ideen als Vorbild für die Wirtschaft

Höher, schneller, weiter... – was können Unternehmer, ja was kann jeder vom Sport lernen? Dem Referenten ging es natürlich nicht um Doping und Bestechung. Sondern um die Olympischen Ideale des Pierre de Coubertin, der 1894 das Internationale Olympische Komitee gründete, die Spiele der Neuzeit ins Leben rief und sich an die Jugend der Welt wandte. Für ihn war der Sport „ein Erziehungsmittel für die Bildung von sozialen Tugenden und moralischen Verhaltensweisen“. Dessen Ideale empfahl er den Jonges in einem Vortrag am 21. Februar. Den Heimatfreunden kein Unbekannter: 2013 schon hat er die Schwarm-Intelligenz aus der Tierwelt als Vorbild für den Teamgeist an der Spitze von Unternehmen und Vereinen herausgestellt. Diesmal ging's um das Lernen vom Sport. Naheliegend bei Nowak, denn er betreut an der Düsseldorfer IST-Hochschule für Management den Bereich Sportbusiness, ist Mitglied im nationalen Arbeitskreis Sportökonomie, Lehrbeauftragter



Professor Dr. Gerhard Nowak (links) und Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg

der Deutschen Sporthochschule Köln und Geschäftsführer der PR- und Eventagentur „Sportline GmbH“.

„Durch Sport kann jeder herausfinden, was in ihm steckt“, so Nowak. Coubertins Philosophie in seiner Deutung, mit seinen Worten: Harmonische Bildung von Körper und Geist. Individuelle Selbstvollendung durch lebenslanges Lernen. Den Gewinn sehen nicht im Geld, sondern in der Chance, sich im Wettkampf mit den Besten messen zu dürfen. Freiwillige Bindung an ethisch-moralische Prinzipien. Und schließlich der universale Friedensgedanke: „Fair Play ohne jede Dis-

kriminierung und ohne Rumgetrickse.“ Übertragen auf Unternehmer heißt das laut Nowak: „Wo sind Ihre Medaillen, welche wollen sie künftig gewinnen? Lieben Sie Ihr Unternehmen? Wieviel Leidenschaft bringen Sie ein?“ Und schließlich Nowaks Pointe: „Mal Anzug und mal Trainingsanzug anhaben, das ist kein Widerspruch.“

Text und Foto: sch-r

Stadt heißt Dichte und Nähe

Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer NRW, über das Wohnen in Zukunft

Man wohnt gern in der Stadt. Aber der Wohnraum dort wird immer knapper und teurer. Die Zahl der Ein-Personen-Haushalte wächst. Der Anteil der älteren Menschen auch. Dipl. Ing. Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer NRW, skizziert das Ideal des zukünftigen Wohnens mit fünf Adjektiven: „Städtisch, sozial, barrierefrei, energieeffizient, smart.“ Architektonische Lösungen dazu präsentierte er den Jonges in einem Vortrag am 14. März. „Urbanität heißt bauliche Dichte“, sagte er. Noch gibt es Baulücken, die geschlossen, und Häuser, die aufgestockt werden können. Die Verdichtung soll aber stets einhergehen mit einer Verbesserung der Qualität.

Wohnen und arbeiten im selben Viertel, die beiden Aspekte sollten auf moderate Weise wieder zusammengeführt werden. Vielerorts ist eine soziale Durchmischung angesagt, auch die generationenübergreifende Nachbarschaft mit gegenseitiger Unterstützung.

Öffentlich geförderte und frei finanzierte Wohnungen gehören ins selbe Quartier. Hier beklagte Uhing den Verlust von über 60 Prozent an Sozialwohnungen in 25 Jahren, obwohl in Düsseldorf über 50 Prozent der Bürger über einen Wohnberechtigungsschein verfügen könnten. Und nur zwei bis drei Prozent der Häuser sind barrierefrei oder barrierearm. Da sieht Uhing einen riesigen Nachholbedarf. Sanierungen im Altbestand, die Verbesserung der Energieeffizienz und der seniorengerechte Umbau sind für Architekten die besondere Herausforderung. Die Steuerung der Haustechnik per Smartphone sei noch zu teuer und anwenderunfreundlich, meinte Uhing. Sie werde sich aber allmählich im Alltag durchsetzen.



Treffen bei den Jonges (von links): Baas Wolfgang Rolshoven, der Neusser Landrat Hans-Jürgen Petrauschke, Dr. Vera Geisel, Ernst Uhing und Stadtbildpfleger Volker Vogel.

Text: sch-r
Foto: Holger Stoldt



Düsseldorfer kochen für Bedürftige

Die Mitglieder der Tischgemeinschaft „Scholljonges“ der Düsseldorfer Jonges kochten auf dem Marktplatz für Bedürftige.

Ins Leben gerufen hatte diese Aktion Toni aus Düsseldorf. Gekocht wurde von Dirk Hoffmann, dem Fernsehkoch, der ebenfalls Mitglied der Tischgemeinschaft ist.

Schon früh am morgen liefen die Vorbereitungen auf dem Marktplatz auf volle Touren. Unter Hilfe der „Johanniter“ wurden Zelte aufgebaut, Tische und Bänke aufgestellt und natürlich auch die Feldküche. Dirk Hoffmann hatte für rund 900 Personen Gulasch und Nudeln gekocht. Die Bedürftigen wurden von Mitgliedern der Jonges an den Tischen bedient. Es wurden alkoholfreie Getränke gereicht und zum Dessert gab es ein Stück Butterkuchen, der von der Bäckerei Michael Hinkel am Marktplatz gestiftet wurde. Im Vorfeld hatte Toni aus Düsseldorf ein Poster mit Düsseldorfer Persönlichkeiten hergestellt und von diesen unterschreiben lassen. Mit dem Erlös aus der Versteigerung des Bildes wurde die Veranstaltung heute finanziert. Nicht nur die Bedürftigen waren heute eingeladen, jeder, der wollte,

konnte zum Essen kommen, und wer wollte, konnte eine der Spendendosen füllen. Die Spendendosen wurden dann an die Armenküche am Burgplatz übergeben. Neben der Tischgemeinschaft Scholljonges waren viele Düsseldorfer „Promis“, die auf dem Poster zu sehen sind, gekommen, um mit tatkräftiger Unterstützung zu helfen, damit die Veranstaltung ein voller Erfolg wurde. Unter den vielen Helfern waren Kevin Akpoguma, Gerd Zewe, Wilfried Woyke, Aleks Spengler von Fortuna, die Kreuzer-Brüder von der DEG, aber auch Käthe Köstlich und Manni Breuckmann. Klar, dass der Baas der Jonges, Wolfgang Rolshoven, die Tischgemeinschaft ebenfalls unterstützte.

Oberbürgermeister Thomas Geisel, selber bei den Düsseldorfer Jonges, sprach ein paar Grußworte und half für eine kurze Zeit mit. Es wurde wirklich an alles gedacht, sogar für die Vierbeiner der Gäste war eine Hundebau mit Wasser und Futter aufgebaut.

 Text und Fotos:
Wolfgang Harste



„Du brauchst einen langen Atem und Gefühl für die Produkte“

Der Importeur Carlos Borreguero vom Spanischen Garten beliefert fast 200 Supermärkte

Ein waschechter Rheinländer und Düsseldorfer: Carlos Borreguero, geboren in Flingern, diplomierter Fremdsprachenkorrespondent für Englisch und Französisch, ist 43, verheiratet mit einer Juristin, hat zwei kleine Kinder. So die Kurzvita. Aber noch was: Ihm gehört ein Großhandel für Lebensmittel aus Spanien, mit 14 Mitarbeitern und jährlich rund fünf Millionen Euro Umsatz. „Wenn Sie mir mit 18 die Übernahme des Ladens angetragen hätten, hätte ich noch heftig abgelehnt. Obwohl Vater mich früh mit anpacken ließ.“

Borregueros neue Lagerhalle in Flingern ist schon beeindruckend, für Laien fast unüberschaubar. Wie so oft fing es klein an. Der spanische Großvater übernahm Ende der Zwanziger mit seiner deutschen Frau einen Delikatessenladen an der Schadowstraße, der später zum Jan-Wellem-Platz zog. Es war die Zeit, als Exotisches wie Ananas und Feigen allenfalls zu Weihnachten zu haben waren. Seit den Fünfzigern betraten nicht minder „exotische“ Kunden den immer beliebter und bekannter werdenden Laden: unter anderem Gustaf Gründgens und Joseph Beuys. Carlos' Vater kam irgendwann aus Extremadura Düsseldorfer Freunde besuchen. Als er kurz in dem Feinkostgeschäft jobbte, funkte es mit der Tochter des Chefs.

Durch den Bau der U-Bahn sank 1988 die Zahl der Kunden, während die Höhe der Miete stieg. Der Vater, mittlerweile Inhaber, entschied mutig: „Dann mach ich eben einen Großhandel auf, für Lebensmittel aus allen Regionen Spaniens!“ Mittlerweile besaß er Kontakte zu dortigen Winzern, Landwirten und sonstigen Produzenten. Außerdem hatten die urlaubsgewöhnten Deutschen ja längst

die iberische Küche lieben gelernt. Aber das allein reichte nicht zum Geschäftserfolg, meint Carlos. „Du brauchst einen langen Atem, das Gefühl für die Verkaufschancen der Produkte und Entscheidungsfreude. Langfristig ist hohe Qualität wichtiger als niedriger Preis. Ich verlasse mich dabei nicht auf meine Zunge allein. Auch die Meinung meiner Frau und einiger Mitarbeiter zählt. Es muss nicht mir, sondern den Kunden schmecken!“

Drei Läden seines Vertrauens testen für ihn Neues. Täglich treffen Proben von Wein, Käse oder Oliven ein, manchmal ohne Begleitbrief. Klar, Fehleinschätzungen gibt es auch. Favoriten bleiben schon mal schlecht verkauft, scheinbare Ladenhüter finden plötzlich unerwartete Abnehmer. Aber Borreguero muss das meiste richtig machen, sonst gehörten nicht fast 200 Edeka-Läden und NATO-Supermärkte zur Kundschaft. Täglich liefern im Schnitt drei Lastwagen Ware an. Ihn nerven frühe Haltbarkeitsdaten. „Beispiel Essig: das ist schon per se verdorbener Wein! Ähnliches gilt für reifen Käse!“ Man bekomme viel von Schwächen, Leidenschaften oder Geheimnissen der Kunden und Partner mit und müsse oft wegschauen oder weghören. Denn: „Heute liefert der Olivenlieferant plötzlich Ware mit englischem Etikett und bestreitet hartnäckig, jemals deutsche auf den Gläsern gehabt zu haben, obwohl ich noch solche habe. Morgen erreichst Du stundenlang den Sherry-Produzenten in Jerez nicht. Er sei noch nicht da, dann in Kaffeepause, später Siesta und schließlich: Büro schon zu.“ Hobbies? Tennis und Fußball, aktiv und passiv. Carlos ist Vereinsmitglied von Fortuna und Real Madrid. Mit glänzenden Augen erzählt er davon, wie der große Raul – damals bei Schalke – ihn plötzlich anrief und zum Kunden wurde. Wie wurde er Jong? Weil er viele kennt und Wolfgang Rolshoven immer Aufnahmeformulare dabei habe.

Text: Wolfgang Frings
Foto: privat



KICK WINKEL

SPIELERISCH EINE NEUE HEIMAT FINDEN.

BLICKWINKEL ELA zeigt wieder Initiative.

Wir möchten das auf drei Jahre angelegte Fußball-Camp zur Unterstützung unbegleiteter geflüchteter Jugendlicher auch langfristig dokumentieren. Deshalb wird unsere Webseite zusammen mit dem Projekt wachsen. Wenn Sie nichts verpassen möchten, abonnieren Sie den Newsletter auf kickwinkel.de!

POWERED BY
BLICKWINKEL ELA

düsseldorfer jonges

ARRG

ERGO

Fritz Henkel Stiftung

KUNST UND KOLLEGEN
kompetenzentwicklung.gmbh

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890
ROLLADEN **CARL MUMME** & CO

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74
www.rolladen-mumme.de



düsseldorfer
jonges

Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.
www.duesseldorferjonges.de

Baas: Wolfgang Rolshoven
Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege, Dr. Wolfgang Nieburg.
Geschäftsstelle: Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf.
Sprechzeit: montags bis freitags 9 – 12 Uhr.
Geschäftsführer: Günther Zech,
Geschäftsstelle: Katja Tacke
Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.
E-Mail: geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de
Pressesprecher: Ludolf Schulte,
01 72 36 23 111, schulte@duesseldorferjonges.de
Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:
Commerzbank AG Düsseldorf
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00 BIC COBADEFFXXX
Deutsche Bank 24 Düsseldorf
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00 BIC DEUTDE33XXX
Kreissparkasse Düsseldorf
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82 BIC WELADED1KSD
Stadtparkasse Düsseldorf
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62 BIC DUSSED33XXX



Veranstaltungen

Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, Altstadt

2. Mai 2017

„Preis für bildende Kunst“,
Preisträger 2017: Sir Tony Cragg
Laudator: Prof. Markus Lüpertz
Musikalische Begleitung: Trio Liora

9. Mai 2017 20:00 Uhr

Empfang des konsularischen Korps
Schirmherrschaft Ungarn
Generalkonsul Balázs S. Szegner

16. Mai 2017

Kurzvortrag: „Unser Bier“,
Referent: RA Jürgen Witt, Verband Rheinisch-
westfälischer Brauereien e.V.
Thema: „Bürger-Engagement für
nachhaltige ökologische, soziale und
ökonomische Entwicklung“,
Referent: Prof. Dr. Erhard Treutner
Co-Referent Ulrich Schürfeld
Sprecher des Fachforum II – Lebensraum Stadt
der lokalen Agenda 21

23. Mai 2017

„Jonges-Couch“,
Gast: Peter Frymuth
Vizepräsident des DFB,
Ehrenpräsident Fortuna Düsseldorf und
Präsident des Fußballverbands Niederrhein
Moderation: René le Riche (WDR)

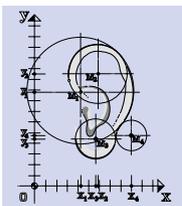
30. Mai 2017

„Was kann das Theater in bewegten
Zeiten bewegen?“
Referent: Wilfried Schulz
Generalintendant des Düsseldorfer
Schauspielhauses

6. Juni 2017

„WEISSER RING – Wir helfen Kriminalitätsoptern“
Referent: Wolfgang Gatzke
Vorstand Weisser Ring e.V.,
Direktor Landeskriminalamt NRW, a.D.

Hörgeräte Zotzmann



Hören oder nicht hören?

Seit über 15 Jahren
Ihr Spezialist
für gutes Hören
in Rath + Stockum

Westfalenstraße 38
40472 Düsseldorf-Rath
Telefon 02 11/65 13 75

Kaiserswerther Straße 406
40474 Düsseldorf-Stockum
Telefon 02 11/17 09 30 28

www.hoergeraete-zotzmann.de

// DIE NATUR IST UNBERECHENBAR! //

Versichern Sie jetzt Ihr Hab und Gut mit unserem
Basis-Paket „StarkregenPlus“ gegen Naturkatastrophen wie
Überschwemmungen und Rückstau durch Starkregen.

Geschäftsstellenleiterin **Doris Greinert**
Neusser Str. 82 · 40219 Düsseldorf · Telefon 0211 3006600
doris.greinert@gs.provinzial.com



Sie finden uns unter:
facebook.com/Provinzial Rheinland
Doris Greinert

Immer da. Immer nah.

PROVINZIAL



Düsseldorf, wir müssen reden



Verdichtung. Dieses Wort lässt mich nicht mehr los. Düsseldorf wird verdichtet. Das klingt beinahe gemütlich. Aber nur für den Moment. Unsere Stadt ist attraktiv und lebenswert. Das finden inzwischen auch viele Nicht-Düsseldorfer. Weshalb die Stadt wächst. Es wird gebaut.

Der chronische Minderwertigkeitskomplex des kleinen Dorfs an der Düssel wird auf diese Weise trefflich therapiert. Von Metropole spricht man heute gerne. Gemeint ist die Weltstadt. Aber wird ein Dorf zur Weltstadt, indem man es zubaut? Nein, natürlich ist unsere Stadt kein Dorf. Aber die Mischung aus provinzieller Piefigkeit, internationaler Drehscheibe, Lust aufs gute Aussehen, endemischem Gesellschaftsleben, rauem Humor und ab und an einem Schuss Welt-Stars – das macht uns doch aus. Nur: Bleibt das, wenn sich unsere Stadt so rasend schnell verändert, vollgepöfft wird?

Es ist zum Verrücktwerden. Da kam ein Oberbürgermeister auf die Idee, die Stadtverwaltung auf bürgerorientierten Service zu trimmen. Wer heiratete, bekam auf dem Standesamt sogar ein Kochbuch geschenkt (kennen Sie ja auch von Damen-Besuchen bei den Jonges).

Und plötzlich wird das als arrogant geltende Düsseldorf sexy. Nein, nicht wegen des Kochbuches. Aber weil der Laden läuft. Schon wollen alle hier wohnen. Also wird gebaut. Häuser wie Klötzchen. Klötzchen-Burgen entstehen – wie am alten Derendorfer Güterbahnhof. Dort wird Verdichtung deutlich. Vor allem in den unteren Geschossen der neuen Wohntürme.

Die Häuser müssen höher werden, weil der Platz in der Breite nicht mehr reicht. Wenn man eine Stadt auch in der Höhe verdichtet, wird sie dann nicht dunkler? Düsseldorf ist hell, kompakt und grün. Bislang nicht nur eine lebenswerte, sondern auch lebenswerte Stadt. Verdichtung. Dieses Wort lässt mich nicht mehr los. Wir müssen darüber reden, ob wir das wollen. Eine verdichtete Metropole. Enger, dunkler, anonym.

Wollen wir das? Wollen wir wirklich wachsen um jeden Preis? Oder ist jetzt nicht der Zeitpunkt gekommen, um über den Tellerrand zu schauen? Hochbauten maximal in homöopathischer Dosis sollten genügen. Eine sehr viel bessere ÖPNV-Anbindung an Nachbar-Kommunen und eine regionale Kooperation der Wohnungsmärkte wäre ein wichtiger Schritt. Davon profitiert auch das Umland.

Düsseldorf muss auch bewohnbar bleiben für all die normalen Düsseldorfer – für die Friseurin, Kindergärtner, Feuerwehrleute, für die Alten und die Verwitweten. Nur dann bleiben wir, was wir sind: Ein bisschen piefig, sehr international, mit rauem Humor und großem Lebensgefühl in der schönsten Stadt am Rhein.

Yvonne Hofer

Die Autorin ist verantwortliche Redakteurin des wöchentlich erscheinenden Anzeigenblatts „Düsseldorfer Anzeiger“

Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!

„ Ich bin ein Jong, weil mir die Stadt als gebürtiger Düsseldorfer am Herzen liegt und ich gerne ein Teil dieser Gesellschaft bin, die sich für diese großartige Stadt engagiert! “



Tim Musenberg

Key Account Manager Klüh
Cleaning GmbH

... einer von uns seit 2013

Anzeige





Heine-Taler für Kruse

Professor Dr. Joseph A. Kruse, früherer Direktor des Heinrich-Heine-Instituts und Düsseldorfer Jonge, ist am 20. März bei der Mitgliederversammlung der Heinrich-Heine-Gesellschaft mit dem erstmals vergebenen Heinrich-Heine-Taler ausgezeichnet worden. Damit wurde er geehrt für sein langjähriges Wirken als Vorsitzender der Gesellschaft und seine zahlreichen Publikationen über den Dichter. Zu den Gratulanten zählte auch Baas Wolfgang Rolshoven (Foto). • sch-r

Jeck und spendabel

500 Euro hat die Tischgemeinschaft Medde d'r zwesche ihrem Tischfreund Prinz Christian III. überreicht für die Förderung des sozialen Engagements, zum Beispiel für die Kindertafel. Gern hätte er im Gegenzug seinen Freunden den höchsten Orden des Düsseldorfer Karnevals verliehen, nämlich das Bützchen der Venetia Alina, doch diese lag an diesem Termin mit Schnupfen danieder. • R. H.

Wahl bei den Kiebitzen

Die TG Kiebitze hat ihren Tischvorstand auf der Jahresversammlung am 15. März neu gewählt. Tischbaas Michael Conzen und Kassenwart Rolf W. Meier wurden in ihren Ämtern bestätigt. Dr. Dieter Schlußner wurde Vize-Tischbaas. Alle Wahlen erfolgten einstimmig. • M. C.

Kläfploster haben gewählt

Die Tischgemeinschaft Kläfploster hat am 28. März ihren Vorstand für die nächsten drei Jahre neu gewählt. Als Tischbaas wurde Werner Kalusche einstimmig wiedergewählt. Als Vizetischbaas und Schatzmeister wurde Wilfried Kulka bestätigt. Rolf Schieffer, der verdiente Ehrentischbaas, wurde zum Vizetischbaas neu gewählt. • W. K.



Toll! Sing-Pause

Das Projekt Sing-Pause des Städtischen Musikvereins zu Düsseldorf wurde von den Düsseldorfer Jonges mit 10.000 Euro unterstützt. Seit 2006 werden Grundschulkindern zweimal wöchentlich für jeweils 20 Minuten von Fachkräften unterrichtet. Sie erarbeiten musikalische Grundkenntnisse sowie ein breites internationales Liederrepertoire. Derzeit nehmen rund 14.570 Kinder an 62 Grundschulen daran teil. In der Max-Schule überreichten Baas Wolfgang Rolshoven und Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege am 30. März einen symbolischen Spendenscheck. Das Foto zeigt von rechts den Musikvereins-Vorsitzenden Manfred Hill, die spanische Sopranistin und Gesangslehrerin Maria Carreras sowie Vizebaas und Baas. • sch-r



Unternehmerpreis für Hinkel

Der Bäckermeister und Heimatfreund Josef Hinkel ist beim 11. Mittelstandstag der Stadtparkasse Düsseldorf am 9. März mit dem Unternehmerpreis in der Kategorie Tradition ausgezeichnet worden. Kreishandwerksmeister Thomas Dopheide hob in seiner Laudatio Hinkels betriebswirtschaftliches Talent und seine Leistungen als Ausbilder eben hervor wie seinen stets authentischen öffentlichen Auftritt, so auch im Brauchtum. Das Foto zeigt von links: Karin-Brigitte Göbel (Vorstandsvorsitzende der Stadtparkasse Düsseldorf), Jürgen Hinkel, Josef Hinkel, Sophie Hinkel, Maria Beck und Oberbürgermeister Thomas Geisel. • sch-r



Hilfe für das Tierheim

Bei der Tischreise 2016 nach Maasricht hat die Tischgemeinschaft Willi Weidenhaupt einen Musiker und großen Tierfreund kennengelernt, der das Trinkgeld für seinen Auftritt beim Abendfest der Tischfreunde gleich weiter spenden wollte. Nämlich für das Tierheim Düsseldorf. Diese Idee wurde von den Jonges am Tisch begeistert aufgenommen. Der Tischvorstand hat den gesammelten Betrag verdoppelt und sodann 300 Euro dem Tierheim überreicht. Bei dieser Gelegenheit erlebten die Freunde, wie liebevoll in der Anlage die Hunde, Katzen, Vögel und viele weitere Tiere gehegt und gepflegt und hervorragend medizinisch betreut werden. „Ein Aushängeschild für Düsseldorf“, fanden die Tischfreunde und beschlossen, dafür auch weiterhin Spenden zu sammeln. • A.N. / sch-r



Die längste Tischtennis-Theke

Ein großes Ereignis wirft sozusagen seine Bälle voraus. Erneut wurde der Henkel-Saal zur Sportstätte. Andreas Preuß, Manager, und Jo Pörsch, Geschäftsführer des Tischtennis-Rekordmeisterverss Borussia Düsseldorf, gaben den Jonges am 28. März eine Einstimmung auf das Großereignis in der Altstadt. Am Samstag, 27. Mai, ab 11.30 Uhr, soll sie zur „Längsten Tischtennis-Theke der Welt“ werden. Es ist das Vorspiel zur Tischtennis WM, die vom 29. Mai bis 5. Juni in Düsseldorf stattfindet. Hunderte von Biertischen werden aufgebaut und mit mobilen Netzen bestückt, man erwartet viele tausende Hobbyspieler und einen Eintrag ins Guinness Buch der Re-



Besuch auf Schalke

Am Karnevalssonntag machten sich zehn Mitglieder der Tischgemeinschaft De Knüfkes auf nach Gelsenkirchen. Ziel war die Veltins-Arena mit dem Erstliga-Spiel Schalke 04 - TSG 1899 Hoffenheim. Eingeladen wurden die Knüfkes von ihrem ihrem Tischmitglied Dirk Dernbach, Geschäftsführer der Firma Securitas Sport & Event GmbH & Co. KG. Nach dem Eintreffen in der Loge (siehe Foto) zwei Stunden vor Spielbeginn war Gelegenheit zur Stärkung. Dann sahen fast 59.000 Zuschauer ein frühes Tor der Schalke-Spieler und ein Tor der Hoffenheimer. Zuvor sang die ganze Arena das Bergmannslied „Der Steiger kommt“. Die Jonges waren tief beeindruckt. • O. K.





Ehre für Alfred Wagner

Der Jong Alfred Wagner wurde von der Bezirksvertretung 10 für seine Verdienste als Gründer der „Geschichtswerkstatt Garath/Hellerhof“ vom Bezirksbürgermeister Uwe Sievers geehrt. Er ist 1978 nach Düsseldorf gezogen und wohnt seit 1985 in Hellerhof. 2007 bekam er ein Fotoalbum mit Zeitungsausschnitten und Fotos aus einer Hausauflösung. Damit entstand

die Gründungsidee der Geschichtswerkstatt. Anlässlich von Vorgesprächen zur 50-Jahrfeier Garaths wurde vorgeschlagen, ein Geschichtsarchiv zu gründen. Seit 1991 ist Wagner Tischmitglied der Blootwoosch Galerie und wurde am 21. März 2017 mit der silbernen Treuenaedel geehrt. • B. S.



Dank an Hans Wellendorf

25 Jahre Mitglied bei den Jonges, davon 23 Jahre als Tischbaas an der Spitze der TG Schlossturm – das ist schon eine außergewöhnliche Ausdauer, die Hans Wellendorf bewiesen hat. Dafür dankte ihm der Vorstand auf der Bühne des Henkel-Saals am 28. März mit dem Buch „Sichtbare Zeichen“. Die Tischfreunde wählten ihn zum Ehrentischbaas und Herbert Adams zu seinem Nachfolger. Vizetischbaas vom Schlossturm bleibt Hans Schlösser. • sch-r

Theaterabend mit Kleists „Kohlhaas“

Die komplette Vorstellung des Stücks „Michael Kohlhaas“ mit rund 300 Plätzen am Donnerstag, 22. Juni, 19.30 Uhr, im Theater Central des Düsseldorfer Schauspielhauses am Hauptbahnhof, Worringer Straße 140, ist für die Düsseldorfer Jonges reserviert, die dazu für sich, Angehörige und Freunde Karten zum

Sonderpreis von je 15 Euro erhalten. Erst vier Wochen vor dem Termin geht das restliche Kontingent in den freien Verkauf. Die Inszenierung von Matthias Hartmann beruht auf der Erzählung von Heinrich von Kleist, der die Hauptfigur als „den rechtschaffensten und zugleich entsetzlichsten Menschen seiner Zeit“

bezeichnet hat. Nach ihm zugefügten Unrecht rächt er sich durch Selbstjustiz und opfert dafür alles. Karten per Sammelbestellung der Tischgemeinschaften sind erhältlich bei Wiebke Fischer vom Schauspielhaus (E-Mail wiebke.fischer@duesseldorfer-schauspielhaus.de, Telefon 0211 8523401). • sch-r

Im tor 3/2017, Seite 12, zur Ankündigung des Jonges-Familienfestes am 29. Juli hieß es in der Illustration: „Save the Date.“ Dazu erhielt die Redaktion folgenden Kommentar:

Leserbrief



Zuerst möchte ich Euch eine kleine Geschichte aus dem letzten Urlaub erzählen. Wir waren, von Schottland aus auf zwei Motorrädern kommend, auf der Fähre von Newcastle aus in Richtung Amsterdam unterwegs, als auf dem Schiff ein Schalter öffnete, an dem man „Coffee to take away“ kaufen konnte. Kaum war die niederländische Küste in Sicht, wurde das Schild ausgetauscht gegen eins, wo „Coffee to go“ drauf stand.

Im Ernst! Ein englisch sprechender Mensch kann mit dem Affenenglisch, das sich in unsere Sprache eingeschlichen hat, nix anfangen. Und die Medien machen fleißig mit bei diesem Unsinn. Auch die Jonges! Doch im Artikel „Stoßgebete im Jammertal“ freute sich der Rezensent über die deutschen Weihnachtslieder neben der Amerikanisierung.

Nun wurde für das Jonges-Familienfest mit den Worten „Save the Date“ geworben! Ich sage dazu „Save our Speak“! Nix für Unjuut, leewe Jonges, ich sehe solche Sprachverhöhnung als peinlich an.

• Rolf Purpar



Beratung · Vermietung · Verkauf

Klüssendorff Immobilien GmbH
Geschäftsführer: Jan Klüssendorff
(Mitglied der „Blootwoosch-Galerie“)

Louise-Dumont-Str. 9
40211 Düsseldorf

Telefon 02 11 – 5 57 99 11
Fax 02 11 – 5 57 99 12

info@kluessendorff.com
www.kluessendorff.com



Mitglied im Ring Deutscher Makler

„Geht nicht, gibt's nicht!“



Däm Jong sinn Weit

Angelika Grimm-Baust entwickelte sich von der Bankkauffrau zur Therapeutin

Immer wieder muss man Klischees im Hirn beseitigen. Zum Beispiel, wenn man sich vorher die 52-jährige Gattin eines Bankdirektors vorgestellt hat und man dann auf eine flotte Gitarrenspielerin mit langen Lederleggings trifft, die mindestens zehn Jahre jünger wirkt, als sie ist. Zweiter Gedanke: Klar, da hat sich ein reicher Geldzähler eine gutaussehende Künstlerin angelacht. Aber auch das ist wieder Klischee. „Ich bin die Frau, die mit Zahlen jongliert, mein Mann der Kommunikator und Netzwerker, unsere gemeinsame Stärke ist die Empathie“, sagt Angelika Grimm-Baust. Die beiden lernten sich durch die gemeinsame Bankausbildung kennen und haben zwei studierende Kinder.

Die Diplombetriebswirtin absolvierte ihr Studium in Düsseldorf inclusive nächtelangen Doppelkopfschlachten im Werstener Lokal Schalander und schaffte es, Leiterin bei der Sparkasse Leverkusener zu werden. Uwe Baust ist designiertes Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Düsseldorf. „Geht nicht, gibt's nicht!“ Das ist ihre Devise. Also war für sie eine neigungsgesteuerte berufliche Neuorientierung normal. Vom Beruf zur Berufung: Nach einer Zusatzausbildung zur „Orientierungsanalytikerin und Therapeutin“ eröffnete sie dann eine Praxis in Leverkusen. Sie hilft verunsicherten, an ihrer Existenz zweifelnden Menschen, ihr Leben in den Griff zu bekommen oder zu ändern.

„Träume zu verwirklichen versuchen ist richtig. Sich nie von anderen dabei hindern lassen, ihnen keine Macht geben, dich klein zu halten! Niemand gehört in eine Schublade“ Sie hat eine wohlthuende Art, Klartext zu reden. „Eltern und Lehrern sollte verboten werden zu sagen: Das kannst Du nicht! Aber: Nicht jeder



Angelika Grimm-Baust

kann alles erreichen und das ist auch gut so.“ Eine Frau aus der Buchhaltung kam zu ihrer Beratung und offenbarte ihren Traum, Opernsängerin zu werden. Das ging freilich nicht mehr, aber sie sang zumindest so gut, dass sie nun neben ihrem Job erfolgreich zu Anlässen auftritt.

Hat die Orientierungsanalytikerin noch Freizeit, Hobbies? Sie malt, macht Musik und fährt mit ihrem Mann zu Rockkonzerten. In Peru motiviert sie ihn und andere, doch noch den mühsamen Weg zum Machu Picchu auf sich zu nehmen. „Ich bin nun mal ein Zugpferd!“ So half sie entscheidend, den Abriss einer Kirche zu verhindern. Die „Zahlenfrau“ mit BWL-Studium verlangte dabei für das Gebäude hartnäckig eine Investitionsrechnung für eine erweiterte sinnvolle Nutzung. Die Presbyter inklusive Pfarrer kapitulierte. Hat sie Schwächen? „Wenn einer einen Witz erzählt, neige ich zum Analysieren statt zum Lachen!“ Bei der Antwort lacht sie herzlich. Sie sei selbst vorwiegend mit Jungen groß geworden. Warum sollte ihr Mann also nicht zu den Jonges gehen – zumal er von dort immer gut gelaunt zurück komme?

Text: Wolfgang Frings
Foto: Privat



www. **Zum Schlüssel** .de



DÜSSELDORF-STYLE ALTBIER
GOLD AWARD 2012 * 2014



25 Jahre, 25 Bands, 25 Bühnen

Die „Schauinsland“-Jazz Rally präsentiert Weltstars und Nachwuchs



Impressionen von früheren Jazz Rallys



Aus einem überschaubaren regionalen Musikfest wurde im Laufe eines Vierteljahrhunderts ein bundesweit bekanntes Festival mit Stars, die man sonst hierzulande nur schwer vorzeigen kann. Musiker, die neben Jazz auch Soul und andere benachbarte Musikgenres bieten. Ein Marketingfaktor auch für die Stadt Düsseldorf. Erstaunlich, dass die Destination Düsseldorf das jedes Jahr rein privat finanziert schafft. Der Etat dieses Jahr: rund eine Million. Das Erfolgsrezept: kompetente künstlerische Berater von Ali Haurand, Klaus Doldinger bis Nils Gropp und Peter Falk sowie gute Sponsoren.

Hauptsponsor ist derzeit der Reiseveranstalter „Schauinsland“. Aber die Unterstützung besteht nicht nur aus Geld. Die Stadt bietet zum Beispiel das Palais Wittgenstein, das Land das Parlamentsgebäude am Rhein als Veranstaltungsort an. Natürlich nutzt die Destination Düsseldorf auch ihr Mitgliedernetzwerk von 160 Unternehmen der Region. Vier Tage lang (zu Pfingsten, vom 1. bis 4. Juni) Musik in der ganzen Stadt für 40 Euro (20 oder 30 Euro für einen Tag, im Vorverkauf günstiger), das ist mehr als günstig, wenn man weiß, was ein Konzertticket anderswo kostet.

Zu den Künstlern in diesem Jahr: Wer kennt nicht die

weltweit bekannten Titel von Sister Sledge („We are family“, „Frankie“, „The Greatest Dancer“). Trotz des unerwarteten Todes von Joni vor kurzem wird die Gruppe anreisen. Eine Tochter wird ihre Stelle auf der Bühne einnehmen. Weitere Namen: Gregory Porter, auch aus den USA wie das Scott Hamilton Quartett. Hamilton, einer der weltbesten Saxophonisten, spielte unter anderem im Orchester von Benny Goodman. Dann Earnie Watts, das Quintett von Rakalam-Bob Moses. Aus England kommen M People mit ihrer Sängerin Heather Small (zehn Millionen verkaufte Alben). Exotisches Highlight wird das Konzert von Hailu Mergia aus Äthiopien, der zu Beginn mit seinem Keyboard die Gäste internationaler Hotels in Addis Abeba begeisterte und später in die USA ging. Dort jampte er mit Duke Ellington. Der Altstar hatte bereits Abschied genommen und begeistert seit 2013 mit außergewöhnlicher neuer Musik. Aus Schweden stammt der Pianist Lennart Nervin, aus Italien sein Partner, der Saxophonist Matteo Raggi, nun nach New York auch in Düsseldorf.

Aber keine Angst! Jazzfreunde müssen nicht studiert haben oder Analysen abgeben. Mit dem Altglas in der Hand einfach nur zur Dixieband wippen, auch dafür gibt es bei der Rally was im Programm. Und: Jazz wird oft als „Alte Leute-Musik“ bemitleidet. Die Bands und besonders ein Besuch beim Auftritt mehrerer Nachwuchsbands oder der „Musik für Kinder von Kindern“ mit Dr. Wolf Doldinger werden das Gegenteil beweisen.

Weitere Infos: www.duesselderfer-jazzrally.de
Tickethotline: 0211/27 4000 oder über westticket.de
Vorverkauf: Hollmann in den Schadowarkaden,
Tourist-Informationen der Düsseldorf Marketing Tourismus GmbH (DTM) am Hauptbahnhof und in der Altstadt (Marktstr./Ecke Rheinstraße).
Preise: Vier-Tage-Button 40 Euro (im Vorverkauf 32 Euro) incl. VRR 2. Klasse, Tagestickets zwischen 20 und 30 Euro.

 Text: Wolfgang Frings
Fotos: Jazz Rally

25.

schauinsland reisen
JAZZRALLY
DÜSSELDORF
01.-04.06.2017



DESTINATION
Düsseldorf



UNTERNEHMEN
FÜR DÜSSELDORF



schauinsland
reisen

www.duesseldorfer-jazzrally.de

Der Schutzengel arbeitet an seiner Effizienz

Patric Fedlmeier, Vorstandsvize der Provinzial Versicherung, betont die Nähe zu den Kunden

Wer im Vorstand eines großen und kundenorientierten Unternehmens für die Bereiche Informationstechnik und Vertrieb verantwortlich ist, weiß um seine Rolle als Frontmann. Auch Patric Fedlmeier spürt, was auf seinen Schultern drückt. Er spürt es täglich. Die Gegenwart und Zukunft des Allround-Versicherers Provinzial mit Hauptsitz in Düsseldorf bestimmt er mit. Rund zwei Millionen anspruchsvolle Versicherte wollen sich gut versorgt wissen und überprüfen den Slogan des Unternehmens: „Immer da, immer nah.“ Um herauszukriegen, was Versicherte wollen, bedarf es keiner Doktorarbeit: Wer je einen Schaden hatte, der reguliert werden musste, weiß ebenso spontane wie umfassende Hilfe zu schätzen. Vor allem, wenn die Nerven blank liegen. Dazu hat sich die Provinzial den Schutzengel einfallen lassen. Den gibt es schon seit über 20 Jahren.

Digital. Das Wort steht ebenso für Bewegung und Veränderung. Mag gut sein, dass dem 49-jährigen Pfälzer Fedlmeier seine bawarischen Wurzeln helfen. Wer sich ständig bewegt, droht die Balance zu verlieren. In diesem Sinne sieht sich der stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Provinzial nicht bedroht. Dass er gerade erfährt, welche Spielräume es eröffnet, wenn man 18 Kilo Gewicht macht, konnte Fedlmeier in den letzten Monaten an sich selbst überprüfen. Wenn man so will: ein heldenhafter Prozess für jemanden, der sich zu Wein und gutem Essen bekennt. Für Fedlmeier keine Frage: Das Organisationschema des Unternehmens mit knapp 4.500 Mitarbeitern im Innen- wie Außendienst wird nicht angetastet. Wer das Gespräch in einer Geschäftsstelle braucht, der soll es auch bekommen. Dass die Provinzial keine Billigmarke ist und auch nicht sein will, weiß das Vorstandsmitglied selbst: „Wir sind vielleicht fünf Euro teurer, aber dafür bieten wir auch für zehn Euro mehr.“

Kundenansprüche verändern sich – sicher auch abhängig vom Alter. Wer junge Menschen in den Focus nimmt, muss die Möglichkeiten des Smartphones voll ausnutzen. Es bestimmt auch längst den Alltag des Vorstandsvize. Wenn seine Wetter-App einen Sturm ankündigt,



Patric Fedlmeier

- Patric Fedlmeier ist ein Pfälzer. Dass er Patric und nicht Patrick heißt, war ein Irrtum auf dem Standesamt. Seine Mutter besteht darauf: „Fehler meines Mannes.“ Patric hat lateinische Wurzeln – „der Vornehme“.
- Seit 2003 ist der 49 Jahre alte Betriebswirt bei dem Versicherer Provinzial Rheinland, eine Tochter der Sparkassen. Die Provinzial Rheinland wurde 1836 in Koblenz gegründet und hat ihren Hauptsitz in Düsseldorf (Provinzialplatz). Sie betreut zwei Millionen Kunden. 3.800 Mitarbeiter zählt das Unternehmen. Eingerichtet sind über 600 Geschäftsstellen.
- Seit 2013 ist Fedlmeier stellvertretender Vorstandschef – seit 2014 verantwortlich für Vertrieb, Marketing, Informationstechnik und Organisation.

„dann weiß ich, wieviel Arbeit wir am nächsten Tag mit der Schadensregulierung haben“. In das Zukunftsraster wird gerade ein neuer Markenauftritt eingepasst. Behutsam zwar, aber sichtbar hat sich die Provinzial in ihrer Werbung neu eingekleidet. Selbst der Schutzengel ist erkennbar schlanker geworden. Texte sind frischer und direkter geworden. Für Außenstehende sieht es so aus, als hätte einer mal alle Türen und Fenster aufgemacht.

Die Frage, ob Politiker noch Nähe zum Volk haben, ist ein Dauerthema. Für Fedlmeier ist es keins. Er wohnt in der Altstadt, er lebt mit dem Auf und Ab von Fortuna und dem FC Kaiserslautern. Mitten auf seinem Tisch liegen Orden- und Ehrenzeichen des Brauchtums. „Ich mag den Karneval.“ Und seit ein paar Monaten trägt er auch die Nadel der Düsseldorfer Jonges. „Immer nah“ – man kann es als Zeichen von Nähe deuten.

Text: Ludolf Schulte
Foto: Provinzial

BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH

GOLDANKAUF

Aktueller Kurs unter 0211 - 371900



Wir kaufen:
Gold · Silber · Platin
Goldschmuck
Designerschmuck
Zahngold (auch mit Zähnen)
Altgold in jeder Form
Uhren (Rolex, Breitling usw.)
Brillantschmuck
lose Brillanten · Diamanten
Industriegold/Silber
Münzen
Tafelsilber

GERN AUCH HAUSBESUCHE **BRORS** **FAMILIEN UNTERNEHMEN**
1982

Öffnungszeiten:  Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)
Mo-Fr: 09:30 - 18:00 Uhr in 40215 Düsseldorf
Sa: 09:30 - 14:00 Uhr **0211 - 371900** www.brors-schmuck.de



Klaus Klar



Unter den Top 5 in Deutschland

Gespräch mit Rheinbahn-Vorstand Klaus Klar:
Ein Chef, der wie ein Kunde denkt

Als Vorsitzender eines Schönredner-Vereins wäre er vollkommen ungeeignet. Klaus Klar, der das Rheinbahn-Gen von seinem Vater geerbt hat und seit 2010 als Vorstand des Transportunternehmens agiert, sieht sein Unternehmen zwar unter den Top 5 in Deutschland, aber er nennt auch Schwächen des Nahverkehrs beim Namen:

- Nicht nur für Gelegenheitsfahrer ist das Tarifsysteem kaum zu verstehen. Die Kartenabbildungen sind etwas für Insider.
- Auch die Ticketautomaten sind zu kompliziert in der Bedienung.
- In der Innenstadt ist der Bahn- und Busverkehr gut aufgestellt; die Versorgung entfernter Stadtteile und der Region hat deutliche Mängel.
- Seit mehr als zehn Jahren wartet die Kundschaft auf ein Ticket, das Köln und Düsseldorf verbindet. Immerhin wird darüber nun verhandelt.
- Das Tarifsysteem gilt als nicht differenziert genug.

Im Ratinger Tor, wohin Baas Wolfgang Rolshoven zum Kaffee gebeten hatte, diskutierten zwei Männer aus unterschiedlichen Positionen. Der Baas hat sein Auto zeitweise eingemottet und ist einer von 220 Millionen Menschen, die Rheinbahn fahren. Auf der anderen Seite ein Mann, der zwar als Vorstand Betrieb, Personal und Soziales verantwortet, aber wie ein Kunde denken kann. Eine ungewöhnliche Karriere mag als Ursache herhalten: Klar ist ein Eigengewächs. Er war Auszubildender bei der Rheinbahn, kannte als Meister alle Werkstätten und verfügte auch über Malocher-Erfahrung, ehe er nebenberuflich ein Studium als diplomierter Kaufmann abschloss.

Man müsse Mut haben, sagte der 57jährige in dem Gespräch gleich mehrfach. Im Vergleich zu seinen Vorgängern, die erkennbar

am Verdittropf hingen, traut sich Klar tatsächlich was: Er hat ziemlich aufgeräumt und seinen Mitarbeitern mit eigenen Beispielen klargemacht, dass er den öffentlichen Dienst nicht als Komfortzone sieht. In puncto Freundlichkeit und Sauberkeit „haben wir noch Luft nach oben“.

In der Kölner „Stunksitzung“ hatten die Kölner Verkehrsbetriebe in diesem Jahr einen schweren Stand. Sie gerieten mitten rein in den Kakao. Vor allem, weil sie unpünktlich fahren. Soviel Spott ziehen die 2.900 Rheinbahner (früher 4.400) nicht auf sich. Die Aktiengesellschaft hat ihr Image deutlich verbessert. Zwar ärgert sich die Kundschaft darüber, dass die Tarif-

erhöhung so pünktlich wie Weihnachten kommt (Jahr für Jahr um drei bis vier Prozent), aber eine Revolte hat das bis dato nicht ausgelöst. Nun wird erwartet, dass Oberbürgermeister und Aufsichtsratschef Thomas Geisel Wort hält und den Takt verdichtet. Das werde so kommen, verspricht Klar. „In den Abendstunden wird der Takt verdichtet.“ Und das, obwohl die Rheinbahn 440 Millionen Euro Schulden hat.

Wie er das aktuell anstellen will, ist zumindest für Außenstehende nicht so ganz nachvollziehbar. Viele Schienenfahrzeuge nämlich schwächeln und müssen komplett saniert werden.

Text und Foto: ls

ALT GEGEN NEU



SIE ERHALTEN BEIM KAUF EINES HÄSTENS BETTES BIS ZUM 15. MAI 2017 BIS ZU 3.000 € FÜR IHR ALTES BETT, WELCHES WIR UMWELTGERECHT FÜR SIE ENTSORGEN. Z.B. BEIM NEUKAUF EINES HÄSTENS 2000T (180X200 + BJX TOPPER)

**HÄSTENS CONCEPT STORE DÜSSELDORF
SCHWEDENBETT DÜSSELDORF GMBH
BERLINER ALLEE 27-29 | 40212 DÜSSELDORF
HAESTENS-BETTEN.DE | +49 (0) 211 - 695 14 04**



Geburtstage

Geburtstage werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre,
ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.05.	Guntram Kuhnhenh, Rentner	78	17.05.	Bernhard Friedhoff, Rentner	87
01.05.	Erhard Mannheim, Kaufmann	86	17.05.	Karl Thomas Tetzlaff, Dipl.-Kfm.	60
02.05.	Hans-Jürgen Schmidt-Röttig, Kaufmann	79	17.05.	Christian Weidekamp, Dipl.-Kfm.	50
02.05.	Helmut Peek, Oberstudiendirektor a.D.	76	18.05.	Günter Brunzel, Kaufmann	81
02.05.	Ulrich Altschaffel, Kaufmann	83	19.05.	Wolfgang Wahnschaffe, Graph.Angestellter	82
02.05.	Gerhard Ott, Industriekfm.	76	19.05.	Christian Heyn, Dr., Bauingenieur	55
03.05.	Paul Heinrichs, Bankdirektor	76	20.05.	Martin Schachner-Blume, Unternehmensberater	50
03.05.	Klaus Hammes, Elektromeister	84	20.05.	Stefan Fischer, Geschäftsführer	50
04.05.	Detlef Hempel, Oberstleutnant	60	20.05.	Klaus-Eitel Schwarz, Dr. med., Orthopäde	75
05.05.	René le Riche, WDR-Moderator	50	20.05.	Gerhard Meyer, Geschäftsf. a.D.	79
06.05.	Wilfried Kiefer, Speditions-Kfm.	75	21.05.	Harry Schneider, Musiker	70
06.05.	Harald Raadschelders, Schausteller	76	21.05.	Theodor Mörschbach, Gastwirt	84
07.05.	Volker Lappe, Kaufmann	70	21.05.	Herbert Wolf, Apotheker	76
07.05.	Holger Huneke, Dr., Arzt	76	22.05.	Achim Rohde, Dr., Regierungspräsident a.D.	81
08.05.	Harald H. Richard Gajek, Steuerberater	55	22.05.	Bernd Hamer, Dipl.-Betriebswirt,	76
08.05.	Hilmar Klimmek, Steuerberater	65	22.05.	Benno Gentz, Rentner	76
08.05.	Hans-Günther Offermann, Industriekaufmann	82	23.05.	Manfred Stüdemann, Rechtsanwalt	77
08.05.	Josef Schnitzler, Dipl.-Braumeister	79	24.05.	Peter Christochowitz, KFZ-Elektriker	60
08.05.	Dirk Meyer, Financel Planer	55	25.05.	Robert Haas, Braumeister	77
09.05.	Markus Siepmann, Handelsvertreter	50	25.05.	Joakim Wahl, Busfahrer	55
09.05.	Ernst Schnater, Kaufmann	81	25.05.	Jürgen Koch, Hauptmann a.D.	76
09.05.	Willi Kamp, Kaufmann	76	25.05.	Johannes Vens, Pensionär	85
10.05.	Emil Zschesche, Gastwirt	77	26.05.	Udo van Meeteren, Unternehmer	91
11.05.	Manfred Piepenbrink, Kfz.Elektriker	77	26.05.	Franz Josef Breuer, Pensionär	82
12.05.	Willi Klefisch, Gastronom	80	26.05.	Walter Breiden, Bankdirektor i.R.	79
12.05.	Theodor Königshausen, Prof. Dr. med.	75	27.05.	Manfred Droste, Dr., Verleger	90
13.05.	Michael T. Krüger, Bankdirektor	50	28.05.	Heinz-Dieter Schröder, Techn.Kaufmann	78
13.05.	Ernst-Günther Schäfer, Unternehmer	82	29.05.	Helmut Meuter, Rentner	75
14.05.	Helmut Holzmeister, Rentner	75	29.05.	Harald Grüning, Dipl.-Ing.,	55
14.05.	Karl Hans Arnold, Dr., phil., Herausgeber	55	29.05.	Heinz Klouth, Florist	79
14.05.	Peter Thorwirth, Kfm.Angestellter	80	29.05.	Alfred Klemm, Kürschnermeister	82
14.05.	Josef Schmitt, Grafik-Designer	81	29.05.	Werner Moonen, Pfarrer	82
16.05.	Karl-Walter Roese, Dipl.-Ing., Architekt	83	29.05.	Dieter Gertler, Dipl.-Ing., Rentner	75
16.05.	Werner Dietrich, Kaufmann	55	30.05.	Volker Kanne, Finanzbeamter	79
16.05.	Helmut F. Vogel, Vermessungstechniker	65	31.05.	Karl-Heinz Münch, Spediteur	81
16.05.	Manfred Kraetzer, Kaufmann	81	31.05.	Hannes Mieruch, Bankdirektor	85
17.05.	Herbert Dorp, selbst.Ingenieur	78	31.05.	Joachim Zaksek, Wirtschaftsprüfer	78



wir trauern

Dirk Süllhöfer
Musikproduzent
53 Jahre † 12.01.2017

Fritz Briel
Rentner
82 Jahre † 15.03.2017

Oskar Dimpfel
Werbekaufmann
86 Jahre † 15.03.2017



Impressum

Herausgeber: Heimatverein
Düsseldorfer Jonges e.V.
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,
40213 Düsseldorf/Telefon (0211) 135757
Redaktionsbeirat:
redaktionsbeirat@duesseldorferjonges.de

Werner Schwerter
Ahornstraße 5, 47829 Krefeld
Telefon (02151) 52 39 324
redakteur@duesseldorferjonges.de

Wolfgang Frings, Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht immer
die Meinung des Herausgebers wieder.

Verlag und Herstellung:
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,
Zülpicher Straße 10, 40196 Düsseldorf

Objektleitung: David Schattke

Gestaltungskonzept:
Kunst und Kollegen
Kommunikationsagentur GmbH
www.kunstundkollegen.com

Art Direktion:
Dominik Lanhenke
Studio für Grafik-Design
& Visuelle Kommunikation
dominiklanhenke.de

Anzeigenverkauf: Reiner Hoffmann,
Telefon (0211) 505-27875
hoffmann@rp-media.de

Anzeigenverwaltung und -disposition:
Telefon (0211) 505-2426
Telefax (0211) 505-1003003
mediaberatung@rheinische-post.de
Es gilt die Preisliste Nr. 34 gültig ab 1.11.2016
Das Tor erscheint monatlich.
Jahresabonnement 30 Euro, Einzelheft 3 Euro
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –

Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung
· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie
– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –



· Trauerfloristik
(Lieferung zu allen
Düsseldorfer Friedhöfen)

· Blumen in alle Welt
durch Fleurop



Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf
Telefon 0211 / 432772 · Fax 0211 / 432710

Bodenständig und pflegeleicht

Die Tischgemeinschaft Lückeflecker hat eine besondere familiäre Kontinuität

Diese Tischgemeinschaft hat sich auf die Jonges-Hymne einen eigenen Reim gemacht: „Lückeflecker, dat bin ich. Setz' met ächte Kähls am Desch...“ Und ihr Trinkspruch ist ein dreimaliges „Lücke flick!“ Tischsymbol ist eine auf Holz gemalte Ziegelsteinmauer mit einem Riss, der durch Holzbretter zugenagelt ist. Die Gruppe formierte sich 1976 im Schlösser-Saal und schloss eine Lücke in der Sitzordnung zwischen den TG Spätlese und Blootwosch-Galerie – daher der Name. Obendrein hieß der Tischgründer Theo Lücker. Der freie Journalist, Kabarettist und Mundartautor brachte zehn Freunde aus seiner Heimatstadt Krefeld mit. Schon 1969 hatte er die Mundartfreunde Düsseldorf e. V. gegründet und rief 1975 den Freundes-

kreis Düsseldorfer Buch ins Leben.

Sein Netzwerk sorgte für gegenseitige Anwerbungen, heute sind die Schnittmengen aber nicht mehr typisch für den Tisch. Der erste Tischbaas war Georg Lindemann.

Schon Theos Sohn Jürgen war Gründungsmitglied und holte zwei Söhne hinzu: „Die Enkel stehen schon in den Startlöchern.“ Abermals ein Beispiel für die im Heimatverein verbreitete Vererbungstradition über Generationen. Fotoalben und Tischbücher erinnern an jährliche Städtereisen (Speyer, Amsterdam, Antwerpen, Bremen), an die Jahresabschlussfeiern zwischen Weihnachten und Neujahr im Stammlokal Goldener



Lückeflecker mit Tischsymbol und Tischbaas Ralf Klein (4. v. r.)

Kessel und viele spontane Treffen, dann bei mit den zugehörigen Damen.

Der heutige Tischbaas Ralf Klein, Handwerker und Kommunalpolitiker, zählt zwölf Mitglieder in Alter von 39 bis 75 zu seiner Schar, die etwa zur Hälfte zu jedem Jonges-Abend kommt. Klein: „Wir sind die ruhige, pflegeleichte Tischgemeinschaft der wunschlos Glücklichen. Eine Gruppe von bodenständigen Kameraden, die füreinander da sind.“ Sie sind auch sportlich interessiert, besuchen Fortuna und die DEG – und demnächst natürlich auch die Tischtennis-WM.

 Text und Foto: sch-r

Inserenten in dieser Ausgabe

Herausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im Magazin „das tor“

In dieser Ausgabe sind vertreten: ars pedis Fußchirurgie, BRORS Gold- und Silberwaren, Caritasverband Düsseldorf, Destination Düsseldorf, Deutsche Bank, Gölzner Sicherheitstechnik, GWI Bauunternehmung, Hästens Concept Store Düsseldorf, Haus Lörick, Klüssendorff Immobilien, Rolladen Mumm, Deutsche Oper am Rhein, Provinzial Geschäftsstelle Doris Greinert, Hausbrauerei Zum Schlüssel, Brauerei Ferdinand Schumacher, Schürmann Versicherungsmakler, Heike Supanz Immobilien, Tonhalle Düsseldorf, Friedhofsgärtnerei Vell, Vision Interior, Hörgeräte Zotzmann.



SCHÜRMANN
VERSICHERUNGSMAKLER

WIR BERATEN SIE UNABHÄNGIG UND KOMPETENT!

Ein Ansprechpartner für alle Versicherungen.

Tel.: +49 (0)211 / 62 61 71 · www.wschuermann.de · info@wschuermann.de

Verband
Deutscher
Versicherungs-
Makler e.V.



**Jonges
für
Jonges**

düsseldorfer
jonges




Fußchirurgie

Facharzt Adrian K. Wiethoff
Königsallee 88
Tel. 0211-1365 9280
www.ars-pedis.de

17 Jahre SUPANZ- IMMOBILIEN



Persönliche
Beratung
und Top-
Immobilien-
Management
auf höchstem
Niveau!

Seit nunmehr fünfzehn Jahren steht das inhabergeführte Unternehmen „SUPANZ-IMMOBILIEN“ für hochwertige Wohnungen und Luxus-Immobilien in und um Düsseldorf im Bereich Vermietung und Verkauf.



Heike Supanz

Als weiteres neues Segment ist „SUPANZ-IMMOBILIEN“ inzwischen verstärkt erfolgreich im Bereich von Immobilien-Investments in ganz Deutschland tätig.

Die Geschäftsführerin des Immobilienunternehmens, Heike Supanz, steht als Dreh- und Angelpunkt – unterstützt von ihrem exzellenten Team an Mitarbei-

tern – täglich bis in den späten Abend zur Verfügung. Für vielbeschäftigte Kunden geradezu ideal und zeitgemäß.

Das feine, einzeln ausgewählte Angebot an Immobilien, trifft genau den Nerv des anspruchsvollen Klientels in Düsseldorf. Dies trägt auch zum außerordentlichen Erfolg des Unternehmens bei.

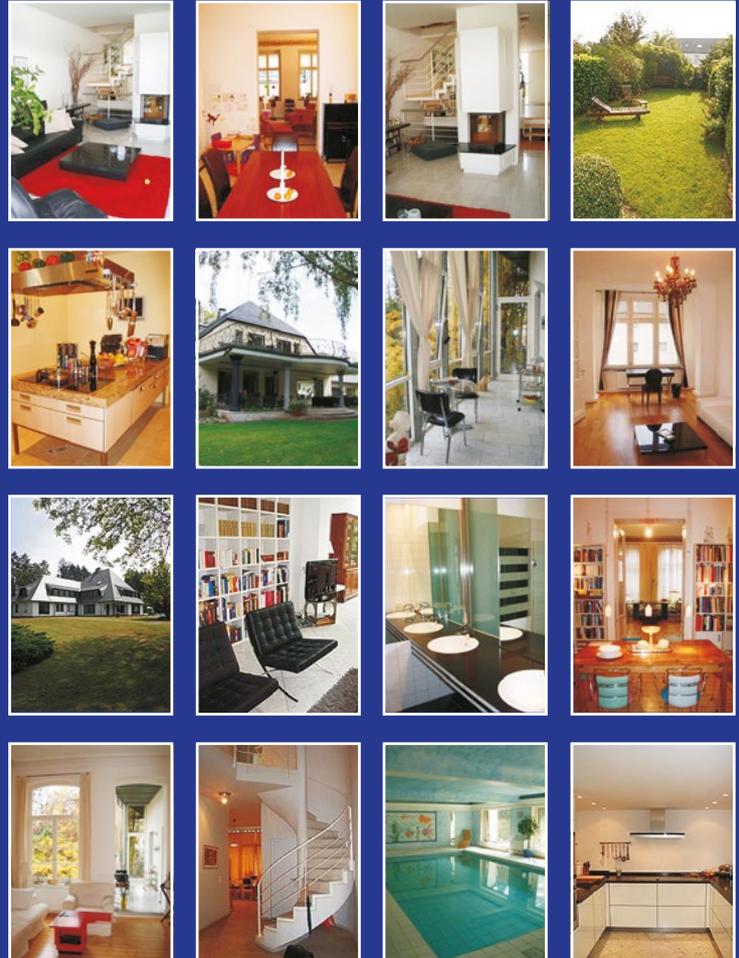
Lassen Sie sich doch auch einmal unverbindlich beraten!

Ein Blick auf die Internetseite
www.supanz-immobilien.de lohnt sich!

Ihr Objekt wird bei „SUPANZ-IMMOBILIEN“ optimal am Düsseldorfer Markt platziert und präsentiert!

SUPANZ-IMMOBILIEN

D ü s s e l d o r f



Verkauf und Vermietung

- ▲ 3-5 Zi.-Wohnungen m. Balkon, Terrasse, Garten
- ▲ Penthouse-, Maisonette und Altbauwohnungen
- ▲ Ein- bis Dreifamilienhäuser
- ▲ Luxusobjekte: Villen und Landhäuser
- ▲ Immobilien-Investments

**Perfekter Service und
individuelle Beratung
ist unsere Stärke!**

40221 Düsseldorf Hammer Dorfstraße 112 Fax: 0211 - 30 33 88 2
www.supanz-immobilien.de **Tel: 0211 - 30 76 90**